

VIII. Kapitel:  
Kunstwerke.

Man wird in Romgenen keine klassischen Kunst-  
werke mehr finden; aber auf diesem  
Gebiete darf nicht als unbedeutend angesehen  
werden; nur Kunst ist gut, wie ein Werk  
von Romgenen selbst, daß auf Yampi man  
sich nicht nur ein Werk nennt, sondern  
auch ein Werk als ein Werk selbst.

Es ging nicht nur einmal die Unternehmung mit  
dem sy. Rokoko Altären, wie es D. Hamer <sup>am 17. 11.</sup>  
D. H. Hohenack gläubig aufschreibt, obwohl es mit  
dem Rokoko - Kunst nicht zu tun hat. Ein Unter-  
nehmung fallen dieses Altären einen Altären  
säuberlich und ist im 30. Ein Unternehmung  
ist nicht in einer Art von der Welt. Klarer  
Kunstwerk sind gewiss an der Kunst der Welt  
i. Frage nach dem Maß? i. Maß? Anfangs ist es  
zu sein der Maß ist, ist gut sein, ist gut.  
Der Klarer sagt, ja, wenn ist die fl. von  
Königen verflucht, wenn ist nicht Unternehmung  
in der Welt (in Unternehmung) auf keine Weise  
unmöglich ist die Welt. Der Klarer wird

wirkungsgängig, aber die Unterwörmung müßten  
Kringel zu sein.

Die Kaiserin schreibt darüber: „Insaubner  
ist in dem Brieflein zu Unterwörmung ein altes  
Kleinbild aus Holz, diefl. drei Königen dar-  
stellend. Die jetzigen Kugeln werden erst  
im 1760 erbaut. Worin man aber für oder  
in der Wäse ein Kugellin, wo dieses Klein-  
bild untergebracht war. In einer Urkunde im  
Klosterarchiv vom Jahr 1574 wird ein Man-  
nast Auger mast genannt, gelogen beim  
Bild zu Unterwörmung. Von diesem Kleinbild  
heißt oben der Mann Namen „beim Bild“.

Die Arbeit samt Aufschrift aus dieser Zeit  
(aus dem 16. Jahrh.) zeigt noch Reste der  
gotik. Die schon erwähnten Um-  
fassung samt seiner aus der Elisabeth <sup>denkmal</sup>  
= Bild der Elisabeth in Gries (Miguel Auf-  
bau am 25.1. 1669 in der im Longmu-  
mal, wo er ein feines Kruzifix aufstellte, sein  
zu <sup>links</sup> Malheur <sup>ist</sup> sein (Karl Jugurien,  
Gefährlicher in Jücker). Dieses Bild war  
in jenen Kugellin angebracht; das der Namen.

Die Umarmung würde erst in späterer Zeit im  
das König gemacht, wie man auf den ersten Blick  
sieht. Wohl ist man früher nicht eingeführt in  
Lassung.

Min viel wertvolles Kunstgut verschludert oder  
die Zuspöhung überlassen würde, damit nicht  
gewässigt, ungelöteter Rasur, wie typischer Roko-  
Korallen. Das Bild, das der Rasur verschludert,  
kalt den unheimlichen fl. Petrus dar. So ist auch  
mal von auf Joh. Ein Bild mit dem Rasur  
lag in einem Tisch mit allerhand Gewürzen auf  
dem Tisch der Dage in Hutung. In demselben  
Tisch war auf einem auf Joh. gemacht <sup>hatte man</sup> Magdalena,  
von demselben Größe u. von demselben Mater  
wie der ersten fl. Petrus. Der Rasur war  
aber nicht mehr auffindbar; wohl ist von einem  
Altarbildländer gekauft oder — gestohlen.  
Es sah die beiden Kunstgegenstände übernommen  
u. in einem Kasten gesetzt, daß sie  
nach einem Tod wieder der genannten Dage  
verschickt werden müssen.

Der Altar der Dage hat keinen besonderen  
Kunstwert. Er dürfte wohl, wenigstens ein

Johann, vom Lichsamer Pfälz Monarchen  
 sein, das im diese Zeit in Unternehmung von  
 Land fallen u. dort arbeitete (Vide pg 88).  
 Daß nach Einkünften die Dagnen in einem Revers  
 der Unternehmung n. S. 7. 1709 bezüglich Einfaltung  
 der 14 Nationen als "unverbunden" bezeichnet  
 wird u. Marysten von 1753 sein Land in  
 Unternehmung verkauft u. wassersinnlich in dem  
 Fortzug, die erste Krone-Königin für  
 obige Annahme sein; die die Dagnen konnten  
 auf nach zwei Dagnen noch als "unver-  
 bunden" gelten. von sit, quid sit.

Mir wollen jetzt die Dagnen in der  
 Pflanzung gebührend einpflanzen.

Als König müssen <sup>mir</sup> von dem neuen Alder,   
 die ja, wie so oft üblich, finant u. zum alten  
 Plänen geworfen wurden, sind die zwei  
 äußeren Nationen auf dem Jochaltar u.  
 die 4 Nationen auf den zwei Mittelaltären  
 (zu zwei links u. zu zwei rechts) aufgeworfen.  
 (Vide darüber, was pg 82 geschrieben wurde)  
 Die beiden obgenannten Nationen auf dem Joch-  
 altar haben das: Lupo Jakobus (jun), welche nach

Auf dem vormaligen Haupte Franz (Kaiserin  
 von ~~Polen~~ Kasimir und dem Königsgruß  
 Polens. In Rom war Kaiser Gratian nach dem  
 Abt von Kloster Einsiedeln namens Calixt.  
 Auf dem linken Altar sind die vier Nationen  
 d. h. Sebastian u. Florian. Auf dem rechten Altar  
 sind die vier Nationen d. h. Katharina u. Barbara mit  
 dem Olyf. Ein Bild auf dem Altar u. auf Gemälden  
 der Nation, resp. Bilder der ~~St.~~ Katharina u. der  
 St. Barbara zusammenzufallen ist bei den  
 in älteren Zeiten sehr verbreitet u. hat einen  
 symbolischen Grund: Sapientia (St. Katharina)  
 u. gratia (Calixt salutarius als Bild der Gnade,  
 eines lebendigen Wassers, das sich überfließt  
 und ewigen Leben) <sup>St. Barbara</sup> u. ist im Glauben der  
 St. Kirche das zureichende Element der vita  
 naturalis.

Aber die Künstler, der diese Nationen vorstellten,  
 vermieden es auf den beigestellten Ansatz, die  
 u. f. z. im Werke auszuweisen zu veröffentlichen.  
 Man? nescio. Aber in den vorerwähnten Jahren  
 Josef. La Roche Joseph Georg Wilms.  
 der "Kunst - Natur" Kunst, der als Künstler

Die Versammlung, die dem Kanzler neuerlich wieder reiche Beweise des großen Interesses am Aufbau Oesterreichs, der Sachkenntnis und des Vertrauens jedes einzelnen in die Regierung offenlegten, klang in ein begeistertes „Treue Oesterreich“ aus.

### Josef G. und J. Georg Witwer von Imst Von Dekan J. Lorenz

Imst war durch Jahrhunderte auf dem Gebiete der Kunst das Klein-Athen des Oberinntales.

Schade, daß sich bisher niemand fand, der wie einst Diogenes dieses Klein-Athen mit der Laterne gründlicher Forschung durchwanderte. Um so mehr hat es den Schreiber gefreut, daß sich in letzter Zeit ein wackerer Mann gefunden hat, der diese Aufgabe übernehmen will. Dieser Aufsatz soll ein Beitrag sein, der dem genannten Baumeister als erwünschter Baustein dienen wird.

Die obgenannten Witwer haben beide in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts gearbeitet: Josef G. Witwer war Bildhauer, J. Georg Witwer war Maler. Sie waren nicht Brüder; gehören aber zu derselben Künstlerfamilie, deren Stammbaum mein Gewährsmann seinerzeit veröffentlichen wird.

Der Taufname des Bildhauers Josef Georg Witwer war Josef. In den vom Schreiber eingesehenen Kirchenrechnungen und Aufschreibungen heißt er immer Josef Witwer. Der Taufname des Malers Johann Georg Witwer war Georg; darum erscheint er gewöhnlich unter diesem Namen.

Ein Hauptwerk des Bildhauers Josef G. Witwer ist die vielgerühmte Kirche in Ischgl-Paznaun. Er hat sich dortselbst verewigt. Auf der Rückseite der großen Statue auf der Epistelseite des Hochaltars lesen wir: „Jo-

zen mit Musikkapellen in Tracht, eine Milizabteilung usw. und die Schuljugend einen außerordentlich herzlichen Abschied bereitet, und Blumen aus Kinderhand und ein begeistertes, sich wiederholendes „Heil Oesterreich! Heil Schuschnigg!“ waren dem Kanzler auf seine Weiterreise mitgegeben, wofür er, von

Josef Georg Witwer, Bildhauer — Imst. M: (Alter) 37, 1756.“ Nach der Pfarrchronik ist der ganze Altar von ihm. Er erhielt dafür 300 Gulden. Tinkhauser berichtet irrig: „Die lebensgroßen Bildsäulen zwischen und neben den Säulen des Hochaltars sind ein Werk des älteren Renn (Jos. Anton) aus Imst, gest. 1790.“ Von Tinkhauser ist dieser Irrtum auch in andere Druckwerke übergegangen.

Von den zwei Seitenaltären der Pfarrkirche in Ischgl berichtet obgenannte Chronik, daß dieselben von einem N. Fenier angefertigt wurden. Er erhielt dafür 310 Gulden. Das will nun nicht sagen, daß dieser Fenier auch die Skulpturen herstellte. Er besorgte nur die Tischler- und dekorativen Schnitzarbeiten, während die Skulpturen Josef Witwer stellte, die Fenier aus der Hauptsumme von 310 Gulden ihm bezahlte. Ganz der gleiche Vorgang läßt sich nach einer genauen Aufschreibung auch in der Pfarrkirche von Kappl feststellen. Dort stellte der berühmte Kunsttischler Georg Senn von Fiß beide Seitenaltäre, wurde dafür bezahlt, mußte aber davon die Skulpturen dem in Gemeinschaft mit ihm arbeitenden Bildhauer Andreas Rölle von Fendels vergüten. Wie sämtliche Skulpturen in der Pfarrkirche in Kappl (die drei Altäre und Kanzel) ein einheitliches Werk des Andreas Rölle sind, so bilden auch die Skulpturen der drei Altäre in Ischgl ein einheitliches Werk des Josef G. Witwer.

Auch in den Kirchenrechnungen des Oberrichtes werden öfter Arbeiten des Josef G. Witwer erwähnt. In der Kirchenrech-

Zu dem bevorstehenden Staatsbesuch des Reichsverwesers Horthy in Italien, der — wie berichtet — auf den 20. November angesetzt ist, melden die Blätter, das ungarische Staatsoberhaupt werde den italienischen Herrscher als König von Italien und Kaiser von Abessinien begrüßen.

nung Ried von 1764 ist ein Ausgabeposten für zwei Tabernakel-Engel, die Josef Witwer, Bildhauer in Imst, herstellte. Sie scheinen nicht mehr vorhanden zu sein. Der noch vollständig vorhandene Hochaltar in der Pfarrkirche zu Fendels ist laut Kirchenrechnung und nach der Ueberlieferung ein Werk des Josef G. Witwer. In den Jahren 1771 bis 1773 wurde die Kirche in Fendels bedeutend vergrößert. Der bisherige, von Andreas Rölle (1726) stammende Hochaltar mußte als Nebenaltar auf die linke Seite wandern und Josef Witwer erstellte den neuen Hochaltar (1774).

Nach Kraft (Nachrichten über Künstler usw. im Gericht Landeck) bestimmte der Handelsmann Josef Siefz in Strengen u. a. auch ein Legat von 150 fl. mit der Bedingung, daß Josef Witwer, Bildhauer in Imst, für die neu zu erbauende Kirche daselbst „einen ganz neuen Choraltar mache“ (1753). Leider mußte dieser schöne Rokokoaltar mit seinen vielen Engeln und Skulpturen einem sehr nüchternen neuen Altar weichen (1851). Man schenkte Engelfiguren einem armen Manne, der mit einem Buckkasten herumwanderte. Derselbe brachte sie in einer Kammer seiner Wohnung unter, die wir als Knaben die Engelkammer nannten.

Von Witwers Skulpturen dürften sich aber zwei Statuen auf dem Hochaltar und vielleicht je zwei Statuen auf den beiden Seitenaltären erhalten haben.

Ganz im Stile des Josef Witwer ist die geschätzte Gruppe, genannt „Die himmlische und irdische Dreifaltigkeit“, die bei Prozessionen in Strengen herumgetragen wird:

T. Anzeiger 1936 Nr. 257

ein tüchtiger Schwimmer = u. Land wasserwandler, aber  
 kein Tüpfelkriecher war, ließ ihn altm., gewöhnlich  
 Larvenkathar im Japan 1857/58, ferner m. m. m. u.  
 dafür nach Tüpfelkriecher <sup>u. m. m.</sup> "fisch" u. in Altären  
 nach Zurechtbringung des geschilderten Lilljaner Jos.  
 Miller von Putnam f. m. m. m.

(Tüpfelkriecher, w. s. Kage lebt oben in einer Zeit  
 zugehen, wo man ein Lebensfrist m. m. m. Larven-  
 kampf unter dem Wasser stellt, während man  
 im Wasser <sup>ist</sup> auf den Lilljaner stellt zu  
 kommen aber Lebensfrist m. m. m. in Altären  
 leben auf m. m. m. in der Jugend ein ein  
 Lilljaner in einer warmen Luft im Winter gemindert.  
 Jos. Miller hat durch einen lebend m. m. m.  
 Annäherung von kalten f. m. m. m. m.  
 u. in Altären einen m. m. m. m. m. m.  
 Mir kommt das auf den Lilljaner Jos. Miller.  
 Er war ein ganz tüchtiger Tüpfelkriecher, der auf ein  
 Lilljaner Zeit war. Nach dem Kampf der Kokoto-  
 zeit kam oben ein Lilljaner in der Lilljaner m. m. m.  
 "Lilljaner", der manchmal in einer Lilljaner m. m. m.  
 ankommt. In dieser Lilljaner ging man m. m. m.  
 zurück zum romanischen Stil, dessen Tüpfel man

nicht empfand u. dass an diesem Sonntag man  
nachlasste. Josef Kassian

Miller ist geboren in Pöthen am 20.5.1809 n.  
gestorben in Jüterbuck 1.2.1882. Er war Tischler  
des Grafen v. Reñ. Miller war tätig in Laus-  
bützm, in Pöthen (1854 Josefaltar n. Josefaltar-  
figuren zu 2. Teil), in Pflaumenhofen (neun Marien-  
Kath. am Josefaltar Kapelle) n. an vielen anderen  
Orten. Zuletzt war er tätig in Jall i. Z.

Von Miller sind auf dem zwei großen  
Altären: Petrus n. Johannes am Josefaltar in  
Königsberg.

Lehrstuhlwörter sind auf dem zwei Leuch-  
tären an der Front der Kirche - in der Höhe.  
Die beiden von: St. ~~Paulus~~ <sup>Paulus</sup> St. Johannes Evang. <sup>mit</sup>  
dieser schönen Leuchtkath. <sup>mit</sup> ~~von~~ <sup>von</sup> ~~St. Johannes~~ <sup>St. Johannes</sup> ~~Evangelium~~ <sup>Evangelium</sup>  
sind unter Aufsicht von St. Martinus  
zu Pferd, unter der zwei großen Leuch-  
tären sind wir in ganz gleicher An-  
fassung in Laus, nur auf der St. Martinus  
Leuchtkath. ist n. in Höhe. Sind ganz im  
gleichen Bildgestaltung Figuren der St. Martinus  
sind wir auf dem rechten Altar in

von diesen zu Neben / Händen. Vor ich zu dem  
 nicht zu Pferd dargestellt, weil sie sich auf einen  
 allen nicht gut machen läßt, sondern stand.  
 Von dieser Martinuskatholiken zu Händen ist es  
 durch ein Versehen dergestalt, daß  
 sie von Almusus Tälber ist (ich muß ein  
 nachgekommenen erst am genannten Tribunalen).  
 Almusus Tälber ist geboren in Mainz 1652. Sein  
 Vater hieß Adam, der Großvater Wilhelm u. war  
 von Linz. Almusus war verheiratet mit einer Maria  
 Köllin, Tochter des Eusebius von Kind im Ober-  
 rhen. Er starb in Mainz im Jahr 1700. Almusus ist mir  
 nicht bekannt. Seine rechte Tochter dürfte im  
 Oberrhenthal nach manchen Worten dieses ganz tüchtige  
 Künstlerin sein.

Auf das große Original am oberen Ende  
 in einem Rahmen nicht nur in der  
 so war mit Farben sehr überfüllt, daß die Form  
 des Gesichts fast verloren ist. <sup>Eschmann</sup> Hier ist ein  
 Original eines von demselben Künstler,  
 ein ganz tüchtiges Maler, wenigstens ein  
 Man zeigt sich, daß das Bildnis des Gelehrten  
 sehr schön, ja künstlerisch vollkommen ist, so

daß gewisse Tugendstärken die Vermittlung ab-  
 geben, so könnte man sich (wie <sup>Nisse</sup> jun.) sein.  
 Doch das ist nun immer so übel, daß man  
 künftigen Tugendstärken die Tugend (sen. et. jun.) zu-  
 schreibe. So soll immer nur eine Vermittlung  
 abgefordert sein. Tugendstärken werden wohl  
 ein Leben beaufrechtigen können.

An weiteren künftigen Worten, die sich in  
 Kongruenzen, ist mir ebenfalls nichts be-  
 kannt.

An Worten, die in das Gebiet der Melodie  
 gehören, dürfte in Kongruenzen wohl nicht mehr  
 viel zu finden sein. Die von abnormen  
 Werten abweichenden sind nicht bloß die alten  
 Töne, so ist damit auch der alte gute Ton-  
 verhältnis worden. Man weiß wohl noch  
 öfter gemalte Töne mit den bekannten,  
 menschlichen Blümmen in allen  
 Variationen (in <sup>den</sup> ~~den~~ Mitte des  
 vorigen Jhs. bis zurück an den Anfang des  
 16ten); die Maler sind aber nicht zurück-  
 schrittweise, von den ersten Malern waren  
 zum Teil Maler aus dem Jhs. 16, die

341

Dieser Malungsmaschine zinsmäßig betrachtet.